

Auszug aus: Flüchtlingshilfe konkret, 3. Auflage, 2022, Vorabdruck

1. 3. Chancen und Grenzen ehrenamtlicher Unterstützung

1. 3. a. Das können Sie tun

Die Möglichkeiten der Hilfe sind so vielfältig wie die Menschen, die ihrer bedürfen. Niemand kann alles machen. Deshalb listen wir hier nur wenige Vorschläge auf, wie Sie sich engagieren können - darüber hinaus gibt es noch zahlreiche weitere Möglichkeiten. Halten Sie dabei stets Kontakt mit anderen, damit Sie sich gegenseitig stützen und ergänzen oder ablösen können. Gerade wenn Sie sich entschließen, einer geflüchteten Familie zu helfen, können Sie kaum im Voraus abschätzen, wie groß die Probleme sind und ob Sie genügend Kraft und Zeit aufbringen können. Deshalb: Fangen Sie mit einem Aspekt an und überlegen Sie gut, was Sie leisten können und wollen.

Versuchen Sie dabei, auf bereits bestehende Strukturen zurück zu greifen. Zum Beispiel gibt es in vielen Gemeinden bereits organisierte (Willkommens-)Initiativen. Der Grad der Organisation kann dabei ganz

unterschiedlich sein. In kleineren Gemeinden ist es oft gut funktionierende Nachbarschaftshilfe, in größeren Städten gibt es oft Gruppen, die sich regelmäßig treffen und auch schon einmal größere Aktionen planen.



Lernen Sie geflüchtete Menschen kennen

Suchen Sie Kontakt zu Flüchtlingen. Die Menschen leben oft selbst in der Stadt isoliert und freuen sich über Begegnungen mit Personen, die sich für sie, ihre Herkunft und ihr Leben interessieren. Bei der Kontaktvermittlung können Ihnen die

Migrationsberatungsdienste, kommunale Einrichtungen oder Kirchengemeinden sowie Wohlfahrtsverbände helfen. In einigen Kommunen gibt es auch Integrationsbeauftragte und Freundeskreise für Geflüchtete oder örtliche Betreuungsverbände, denen die Betreuung der Menschen übertragen wurde.

Schaffen Sie Möglichkeiten der Begegnung

Sich gegenseitig kennen – das verbindet Menschen. Organisieren Sie gemeinsam mit den geflüchteten Menschen Informationsabende zu deren Herkunftsländern, ggf. mit Filmen oder Fotos. Dazu können Sie Menschen aus diesen Ländern als Gesprächspartner*innen oder auch nur als Teilnehmer*innen einladen. Die Erfahrung, dass es hier Interesse für die Situation in ihrer Heimat gibt, tut den Menschen gut. Oder

organisieren Sie eine gemeinsame Stadtführung, eine Sportveranstaltung, interkulturelle Feste oder Spielnachmittage.

Organisieren Sie sprachliche Unterstützung

Die Sprache ist eines der wichtigsten Werkzeuge für eine gesellschaftliche Teilhabe. Für Geflüchtete ist die Kommunikation ohne jegliche Hilfe jedoch schwer. Organisieren Sie sprachliche Unterstützung – von der Hilfe beim Lesen von Briefen bis hin zu kleinen Sprachkursen, die sich an Kinder oder Erwachsene richten. Dies ist schon mit einfachen Mitteln und wenig Material möglich. Erkundigen Sie sich über das Angebot vor Ort. Manchmal ist es sinnvoll, Spenden für die Fahrtkosten in den näheren großen Ort zu organisieren und damit ein eigenes Angebot zu ergänzen. Einen Leitfaden dafür, wie man ein eigenes Angebot erstellen kann, kann unter dem folgenden Link aufgerufen werden: <https://sprache-ist-integration.de/leitfaden-einstieg/>

Werden Sie Familienmentor*in

Die deutsche Bürokratie ist für viele Menschen nur schwer zu verstehen. Wenn dann noch Probleme mit der Sprache oder dem Verstehen von Dokumenten auftreten, dann ist das Chaos perfekt. Briefe vorlesen, erklären und beantworten – das sind bspw. Aufgaben von Familienmentor*innen. Außerdem kann man sich näher kennen lernen und Freizeitangebote gemeinsam nutzen. Versuchen Sie stets, in den Grundzügen über das Asylverfahren und die sozialen Rechte informiert zu sein. Hilfreich kann da die Internetseite des Landesflüchtlingsrats sein, dort können Sie sich auch in relevante Mailinglisten eintragen (www.fluechtlingsrat-mv.de.de). So können Sie bei überraschenden Behördenbriefen beurteilen, ob Sie auftretende Probleme selbst lösen können oder die Hilfe einer Beratungsstelle oder eine juristische Beratung empfehlen sollten.

Bieten Sie Hausaufgabenhilfe an

Der neue Schulalltag, Sprachschwierigkeiten oder auch fehlende Konzentration bereiten vielen geflüchteten Kindern Probleme. Unterstützen Sie die Kinder und jungen Leute mit individueller Betreuung und Hausaufgabenhilfe.

Helpen Sie vor Ort

Menschen, die auf engem Raum in Massenunterkünften leben müssen, Arbeitsbeschränkungen unterliegen oder mit extrem wenig Bargeld einkaufen gehen müssen, leiden unter dieser Situation. Zusätzlich werden sie durch die öffentliche Herabwürdigung stigmatisiert. Notwendig ist eine Politik der sozialen Teilhabe von Anfang an. Wenden Sie sich an die örtlich Verantwortlichen – Stadtverwaltung, Beratungsstellen und andere – um die Kommune und die Parlamente dort, wo es noch nicht passiert, zu einer aktiven, positiven Zuwanderungspolitik zu bewegen. Weisen Sie die Geflüchteten auf unterstützende Angebote der Beratungsstellen hin oder engagieren Sie sich auch dort, z.B. begleiten Sie die Menschen bei Behördenbesuchen.

Ggfs. können Sie auch ganz konkret bei der Wohnungssuche behilflich sein oder bei der Ausstattung der Unterbringung helfen, indem Sie den Menschen Adressen von Second-Hand-Kaufhäusern oder Ähnlichem in ihrer Umgebung vermitteln - Adressen, die für neue/n Mitbewohner*innen schwierig alleine zu finden sind - oder helfen Sie beim Transport.

Unterstützen Sie im Asylverfahren

Die rechtliche Situation von Asylbewerber*innen und Geflüchteten ist kompliziert und für Nichtjuristen oft schwierig nachzuvollziehen. Raten Sie den Menschen, die Sie betreuen unbedingt, Juristen oder Flüchtlingsberatungsdienste einzuschalten.

ACHTUNG

Eine juristische Beratung kann und darf nur ein Rechtsanwalt oder eine Rechtsanwältin oder eine professionelle Beratungsstelle durchführen. Bitte ersuchen Sie in solchen Dingen keinesfalls selbst zu beraten! Adressen finden sie unter: www.fluechtlingsrat.de www.bundesrechtsberaterkonferenz.de oder bei den Rechtsanwaltskammern der Bundesländer.

Es gibt jedoch einige Dinge, die Sie daneben tun können: Fragen Sie als erstes, ob die geflüchtete Person bereits eine Anhörung beim BAMF hatte. Wenn nein, stellen Sie einen Kontakt zu einer Beratungsstelle her, damit eine Anhörungsvorbereitung erfolgen kann. Haben Sie ein Auge auf die Post:

- Klären Sie, ob das BAMF die aktuelle Adresse der Asylbewerber*innen hat. Diese wird nach einem Umzug nicht automatisch durch die Behörden weitergeleitet.
- Bitte achten Sie mit darauf, dass der Name richtig am Briefkasten angebracht ist, damit die Post auch zugestellt werden kann.
- Wenn die Person es möchte, lesen Sie auch die Post der Behörden und helfen beim Übersetzen.
- Achten Sie mit darauf, ob dringender Handlungsbedarf besteht, weil Fristen seitens der Behörden oder der Gerichte gesetzt wurden.

Begleiten Sie geflüchtete Menschen und Asylbewerber*innen zu Beratungsstellen und Rechtsanwaltsterminen und, sofern dies erwünscht ist, zum Anhörungstermin beim BAMF. Letzteres ist generell möglich, muss jedoch dem BAMF früh genug vor dem Interview mitgeteilt werden.

Lassen Sie sich selbst beraten und nutzen Sie Fortbildungsangebote

Zum Thema Flucht und Asyl können Sie sich an den Flüchtlingsrat Mecklenburg-Vorpommern e.V. wenden, in einem anderen Bundesland an den dortigen Flüchtlingsrat. Bei den Flüchtlingsräten erhalten Sie ggf. auch Kontaktadressen zu weiteren Initiativen oder Beratungsstellen in Ihrer Region. Außerdem bieten der Flüchtlingsrat, die Wohlfahrtsverbände und Bildungsträger zu verschiedenen Themen ehrenamtlicher Arbeit Fortbildungsveranstaltungen an. Auch zum Thema Umgang mit Rassismus und Rechtsextremismus gibt es viele professionelle Beratungsangebote, die Sie unterstützen können. In Mecklenburg- Vorpommern gibt es beispielsweise den LOBBI e.V. oder die Regionalzentren für demokratische Kultur mit Sitz in Ludwigslust, Stralsund, Rostock Neubrandenburg und Anklam.

1. 3. b. Aufgabe von „Begleiter*innen“ für Geflüchtete

Wenn Sie einen oder mehrere Asylsuchende konkret begleiten, sind Sie für diese Menschen eine wichtige Kontaktperson und Ansprechpartner*in. Dabei übernehmen Sie vielleicht bereits mehrere der oben genannten Aufgaben, aber vielleicht auch ganz andere, nämlich all jenes, was im Alltag der betroffenen Personen eben anfällt - z.B. die Begleitung zu einem Arztbesuch. Dabei ist es nicht wichtig, ob Sie alles wissen und kennen. Sie sollten aber wissen, an wen Sie sich wenden können.

Die ankommenden Menschen sprechen ihre Muttersprache, mitunter weitere in ihrer Heimatregion vorkommende Sprachen Einige können aber auch Englisch, manche können schon ein bisschen Deutsch –

besuchen dann aber bald einen Deutschkurs, so dass die Verständigung von Monat zu Monat einfacher wird. Es wird auch Unterstützer*innen geben, die eine der Muttersprachen sprechen und gelegentlich einspringen können, um zu dolmetschen. Das kann auch telefonisch organisiert werden. Für die meisten geflüchteten Menschen geht es darum, ihren Stadtteil kennen zu lernen, die richtigen Behörden zu finden (z.B. Ausländerbehörde, Jobcenter), sich zum Deutschkurs, die Kinder in den Kindergarten oder zur Schule anzumelden. Außerdem suchen sie Einkaufsmöglichkeiten und Freizeitangebote. Frauen suchen Kontakt zu Frauen. Vielleicht suchen Geflüchtete auch Kontakt, um Deutsch-Sprechen zu üben.

Wie die Erfahrung aus anderen Städten gezeigt hat, freuen sich die Menschen auch, gemeinsam einen Ausflug zu machen; im Bedarfsfall mal die Kinder abgenommen zu bekommen oder wenn bei alltäglichen Schwierigkeiten mal etwas repariert oder gemeinsam handwerkliche Hilfe gesucht wird. Letztlich ist vor allem praktische Alltagshilfe gefragt.

Wichtig ist, die Unterstützung mit anderen abzusprechen. In vielen Orten gibt es einen „Freundeskreis“ oder ein "Willkommensbündnis", das solch eine Unterstützung koordinieren kann. Der Flüchtlingsrat kennt nicht alle, aber wir versuchen gern, die richtigen Kontakte zu vermitteln: www.fluechtlingsrat-mv.de, Tel.: 0385-5815790. Wichtig ist einfach, dass nicht eine Familie fünf Helfer*innen abbekommt und vier andere niemanden.

1. 3. c. Offenheit für Neues

Die Menschen, die zu uns kommen, kommen aus einem anderen Land, einer anderen Kultur. Sie haben andere Werte und Normen, andere Familienstrukturen, andere Gewohnheiten. Davor muss niemand Angst haben.

„Anders“ bedeutet aber auch: Auch Ausländer*innen, die lange in Deutschland wohnen, haben andere Gewohnheiten als die, die frisch ankommen. Mecklenburg-Vorpommer*innen verhalten sich ja auch nicht gleich, je nachdem, ob sie autoritär oder liberal erzogen worden sind, welchen Schulabschluss sie haben, ob sie in der Stadt oder auf dem Land groß geworden sind und welche Hobbies und Interessen sie haben. Das gilt ebenso für alle unterschiedlichen Herkunftsländer.

Vergessen Sie am besten alles, was Sie über „die Flüchtlinge“ im Allgemeinen gehört haben. Als Begleiter*in haben Sie es nie mit „allen“ Geflüchteten zu tun, sondern mit einer individuellen Person oder Familie.

Lassen Sie sich ein, seien Sie offen und lernen Sie „ihre“ Familie kennen. Wenn sich Werte und Normen, Gewohnheiten oder Strukturen unterscheiden: Es geht darum, sein Gegenüber kennen zu lernen und zu respektieren. Es geht nicht darum, für sich neue Gewohnheiten „gut“ oder „schlecht“ zu finden. Wenn Sie selbst als Familie ihre eigenen Gewohnheiten haben, stellen Sie diese gerne ebenfalls vor, ohne damit zu werten, was besser oder schlechter ist.

Wenn Sie glauben, dass bestimmte mitgebrachte Gewohnheiten hier nicht passend sind, z. B. im Umgang mit Behörden, weisen Sie die Geflüchteten darauf hin, ohne sie zu bevormunden. Für jemanden, die oder der neu in Deutschland ist, ist oft unklar, welche mitgebrachten Verhaltensweisen akzeptiert und welche eher nicht zielführend sind. Einwandernde brauchen Zeit, die für sie neuen Verhaltensweisen und sozialen Standards kennen zu lernen, bevor sie diese beurteilen können. Mit Geduld und Respekt lässt sich mit solchen Unterschieden gut miteinander umgehen.

Flüchtlingsrat Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Goethestraße 75 19053 Schwerin
Tel. 0385 – 581 57 90 | Fax 0385 – 581 57 91
Email: kontakt@fluechtlingsrat-mv.de
www.fluechtlingsrat-mv.de